

1 Michael Seemann (2019): Eine beunruhigende Frage an den digitalen Kapitalismus – Essay, In: AUS  
2 POLITIK UND ZEITGESCHICHTE (APUZ 24-26/2019) Schwerpunkt Datenökonomie

3 **Quelle:**

4 <https://www.bpb.de/apuz/292339/eine-beunruhigende-frage-an-den-digitalen-kapitalismus>

5 Lizenz CC BY-NC-ND 3.0 DE

6 Ein Gespenst geht um (nicht nur) in Europa, es ist das Gespenst des digitalen Kapitalismus. Und wie  
7 es sich heutzutage ziemt, kommt er in vielen Formen und Farben: als Informationskapitalismus,  
8 Datenkapitalismus, Plattformkapitalismus, Überwachungskapitalismus oder kognitiver Kapitalismus.  
9 Der digitalen Kapitalismen gibt es mittlerweile viele, doch zeigen sie alle etwas Ähnliches an: Wir  
10 sind Zeuginnen und Zeugen grundlegender Veränderungen. Genau dies führt mich zu einer  
11 beunruhigenden Frage: Handelt es sich überhaupt noch um Kapitalismus?

12

13 Mit "beunruhigend" meine ich nicht dieselbe Unruhe, in die sich die Autorinnen und Autoren der  
14 unterschiedlichen Digitalkapitalismusbeschreibungen hineinsteigern. Es geht mir nicht darum, zu  
15 zeigen, dass die neue, digitale Spielart des Kapitalismus schlimmer ist als alle vorhergehenden. Meine  
16 Beunruhigung gilt vielmehr dem Kapitalismus selbst. Ich lege ihm gewissermaßen meine Hand auf die  
17 Schulter und frage leise: "Alles in Ordnung mit Dir, Kapitalismus?" Denn während viele Autorinnen  
18 und Autoren in der Digitalversion des Kapitalismus eine weitere Radikalisierung desselben  
19 ausmachen, habe ich eher das gegenteilige Gefühl. Ich glaube, dem Kapitalismus geht es nicht gut im  
20 Digitalen. Ich will deswegen grundsätzlicher fragen, ob der Kapitalismus in seiner digitalen  
21 Spielweise noch die Kriterien erfüllt, mit denen wir dieses System des Wirtschaftens und der  
22 Organisation der Gesellschaft beschreiben.

23

24 Es gibt verschiedene Kapitalismusdefinitionen, doch alle haben einen mehr oder weniger  
25 übereinstimmenden Kern. Demnach erfüllt Kapitalismus die folgenden fünf Kriterien: Er ist geprägt  
26 vom Antagonismus zwischen Kapital und Arbeit (zumindest bei Marx), von der Steuerung der  
27 Wirtschaft durch den Markt (neoklassische Definition), von Privateigentum an den  
28 Produktionsmitteln, dem Vorherrschen einer Eigentumsordnung sowie dem Prinzip der Akkumulation  
29 (oder auch: von Wachstum). Im Folgenden werde ich prüfen, wie es sich im Digitalen mit diesen  
30 Kriterien verhält.

31 **Kapital**

32 Beginnen wir mit dem Offensichtlichen: dem Privateigentum an den Produktionsmitteln, dem  
33 "Kapital". Gerade hier hat sich durch die Digitalisierung viel getan. Zu Marx' Zeiten waren die  
34 Produktionsmittel in erster Linie Land, Gebäude, Maschinen und vielleicht noch Fahrzeuge. Um zu  
35 veranschaulichen, wie stark sich die Essenz des Kapitals durch die Digitalisierung geändert hat,

36 braucht man sich nur Folgendes vor Augen zu führen: Uber, das größte Taxiunternehmen der Welt,  
37 besitzt keine Fahrzeuge. Alibaba, der wertvollste Einzelhändler der Welt, hat kein eigenes Inventar.  
38 Airbnb, der weltweit größte Übernachtungsdienstleister, besitzt keine Immobilien.

39

40 Systematischer haben diesen Zusammenhang die Ökonomen Jonathan Haskel und Stian Westlake in  
41 ihrem Buch "Capitalism Without Capital" untersucht. Der Untertitel – "The Rise of the Intangible  
42 Economy" – zeigt auch schon an, dass das Kapital nicht wirklich verschwunden ist.<sup>[1]</sup> Es hat sich nur  
43 dematerialisiert. Zu den materiellen Investitionsgütern, die bereits Marx kannte, traten irgendwann  
44 Software, Datenbanken, Design, Marken, Fortbildungen und sonstige nicht anfassbare, immaterielle  
45 Werte hinzu. Und sie kamen nicht nur hinzu. In den USA, Großbritannien und Schweden hat der  
46 Anteil der Investitionen in immaterielle Werte die Investitionen in materielle Werte längst überflügelt.  
47 Die Werte der 500 größten börsennotierten US-amerikanischen Unternehmen sind bereits zu 84  
48 Prozent immateriell.<sup>[2]</sup> Die Digitalbranche ist hier Vorreiter und Treiber der Entwicklung.

49

50 "Materiell, immateriell, was macht das für einen Unterschied?", kann man jetzt fragen. Es sind vier  
51 systemische Unterschiede, die Haskel und Westlake herausarbeiten: Immaterielle Güter sind erstens  
52 "versunkene Kosten" (*sunk cost*), das heißt, in immaterielle Werte investiertes Kapital lässt sich  
53 schlecht weiterveräußern. Zweitens gibt es häufig Übertragungseffekte, immaterielle Werte  
54 "schwappen über" (*spill-over*). Das heißt, man kann Informationen – und das sind immaterielle Güter  
55 immer – nur schwer für sich allein behalten. Drittens lassen sich immaterielle Güter skalieren  
56 (*scalable*): Einmal hergestellt, kann ein immaterielles Gut unbegrenzt und ohne Zusatzkosten überall  
57 eingesetzt werden. Viertens sind immaterielle Güter synergetisch (*synergy*): Sie ergeben oft erst in der  
58 Kombination mit anderen immateriellen Gütern neue Produkte beziehungsweise führen immer wieder  
59 zu neuen Anwendungsfällen.

60

61 Am spannendsten ist der Spill-over-Effekt. Wir kennen ihn überall dort, wo urheberrechtlich  
62 geschützte Werke in Internet getauscht werden. Für industrielle Produzenten kann es aber auch einfach  
63 heißen, dass sich die Konkurrenz die Herstellung von einem Produkt anschaut oder eine Software  
64 nachbaut. Einige – aber lange nicht alle – immaterielle Investitionen kann man rechtlich schützen  
65 lassen. Und hier kommen wir überhaupt erst wieder ins Fahrwasser unseres Kapitalismuskriteriums.  
66 Nur immaterielle Investitionen, die man über Urheberrechte, Patente oder Markeneintragung schützen  
67 kann, können überhaupt als Privateigentum gelten und tauchen als *assets* in den Bilanzen auf. Aber  
68 selbst diese Formen von Privateigentum, also geistigem Eigentum, sind in ihrer Eigentumsstruktur  
69 höchst fragwürdig, die Bemessung ihres Wertes ist an der Grenze zur Beliebigkeit. Im Grunde handelt  
70 es sich um reine Monopolverwertungsrechte,<sup>[3]</sup> oder, überspitzt ausgedrückt, um  
71 Eigentumsbehauptungen.

72

## 73 Arbeit

74 Ein wesentlicher Bestandteil jeglicher Kapitalismusdefinition ist die Funktion von Arbeit  
75 beziehungsweise die Gegenüberstellung von Arbeit und Kapital als Teile des Produktionsvorgangs.  
76 Der marxschen These nach ist menschliche Arbeit, genauer: gesellschaftlich notwendige Arbeit,  
77 dasjenige, was überhaupt den Wert einer Ware innerhalb der Ökonomie erschafft. Da der Arbeiter aber  
78 nicht in der vollen Höhe seiner Wertschöpfung entlohnt wird, sondern nur in etwa in der Höhe, die  
79 notwendig ist, um seine Arbeitskraft wiederherzustellen (Reproduktion), streicht der Kapitalist diese  
80 Differenz (Mehrwert) als Profit ein.

81

82 Schauen wir auf den Einsatz von Arbeit und erzieltm Wert in der Digitalwirtschaft, und hier auf das  
83 besonders eindrückliche Beispiel der amerikanischen Videothekskette Blockbuster im Vergleich zum  
84 Videostreamingdienst Netflix: Netflix machte 2018 mit 5400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern 15,7  
85 Milliarden US-Dollar Umsatz, während der mittlerweile pleite gegangene Videoverleih in seinem  
86 letzten Jahr (2010) mit 25000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nur 3,24 Milliarden US-Dollar  
87 umsetzte. Das bedeutet, dass Blockbuster mit fünfmal so viel Personal gerade mal ein Fünftel des  
88 Umsatzes von Netflix erwirtschaftete, obwohl beide in einem ähnlichen Business sind.[\[4\]](#) Die  
89 Digitalwirtschaft scheint pro Mitarbeiter viel mehr Wertschöpfung zu produzieren als die alte, analoge  
90 Wirtschaft.

91

92 Gemessen wird dieser Zusammenhang in der Wirtschaftswissenschaft als Arbeitsproduktivität, und  
93 wenn wir uns die Zahlen für die Gesamtwirtschaft (zum Beispiel für die G20-Staaten) anschauen,  
94 sehen wir in der Tat ein enormes Wachstum der Arbeitsproduktivität, aber nur ein geringes Wachstum  
95 der Löhne. Dass diese Differenz bei den Kapitalisten landet, ist also folgerichtig und bereits von dem  
96 Wirtschaftswissenschaftler Thomas Piketty beschrieben, der zeigte, wie sich das Wachstum der  
97 Anlagevermögen entsprechend von dem Wachstum der Löhne entkoppelt hat.[\[5\]](#) Unter den  
98 arbeitsproduktivsten Firmen der Welt finden wir viele IT-Konzerne. Apple erwirtschaftet fast zwei  
99 Millionen US-Dollar Umsatz pro Mitarbeiter. Auch Facebook und Google verdienen auf Platz zwei  
100 und drei weit mehr als eine Millionen Dollar pro Mitarbeiter.[\[6\]](#) Aber alle diese Firmen sind nicht  
101 dafür bekannt, dass sie ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schlecht bezahlen – im Gegenteil. In  
102 Bezug auf Marktpreise verdienen vor allem die Entwicklerinnen und IT-Spezialisten Löhne weit über  
103 dem Durchschnitt. Aber gemessen am erzielten Umsatz verdienen sie nur "Peanuts", und aus einer  
104 marxschen Ausbeutungslogik heraus betrachtet, zählen sie zu den vielleicht am stärksten  
105 ausgebeuteten Menschen der Welt, da der extrahierte Mehrwert so enorm ist.

106

107 Wie der gefühlte gesellschaftliche Mehrwert mit dem ökonomischen Mehrwert zusammenhängt, ist  
108 allerdings nur schwierig bis unmöglich zu messen. Vor allem, da die Art der Wertschöpfung heute  
109 ganz und gar anders vonstattengeht, als Marx es damals beobachtete. In dem Buch "Das Kapital sind

110 wir" hat der Publizist Timo Daum nicht nur eine interessante Beschreibung der digitalen Ökonomie  
111 abgeliefert, sondern eine eigene These zur Wertschöpfung im Digitalen aufgestellt.[\[7\]](#) Diese geschehe  
112 nicht bei der Produktion von Waren, sondern in Form von Innovation. Und wir alle arbeiteten daran  
113 mit: Denn wir werden jederzeit vermessen, während wir die digitalen Tools verwenden. Die  
114 gesammelten Daten werden dann für die Entwicklung neuer Innovation und Verbesserung der  
115 Produkte genutzt. Die Harvard-Ökonomin Shoshana Zuboff schlägt in eine ähnliche Kerbe, allerdings  
116 klingt bei ihr die Wertschöpfung wesentlich perfider. Auch bei ihr steht die Überwachung der  
117 Nutzerinnen und Nutzer im Mittelpunkt, doch statt um Innovation geht es bei ihr um Manipulation,  
118 durch die die großen Internetunternehmen Wert schöpften (*behavioral surplus*).[\[8\]](#) Der Digital-  
119 Economy-Lecturer Nick Srnicek hingegen beschreibt Daten als eine Art Rohstoff, der erst durch die  
120 Verarbeitung wirklich an Wert gewinne. Hier seien es die Programmierer der  
121 Auswertungsalgorithmen und vor allem Data Scientists, deren Arbeit den Wert schöpfe.[\[9\]](#) Der  
122 Journalist Paul Mason kam in seinem Buch "PostCapitalism" sogar zu dem Schluss, dass sich die  
123 kapitalistischen Ökonomien nicht werden halten können, wenn Information statt Arbeit zum zentralen  
124 Bestandteil der Wertschöpfung werde.[\[10\]](#)

125

126 Auf die Frage nach der Rolle der Arbeit im Digitalen bleiben wir also mit vielen unterschiedlichen,  
127 einander widersprechenden Theorien und Beobachtungen zurück. Einigkeit scheint allein darüber zu  
128 bestehen, dass Arbeit im klassischen Sinn zumindest nicht mehr der wesentliche Ort der  
129 Wertschöpfung ist.

## 130 **Markt**

131 Seit Marx "Das Kapital" schrieb, ist auch in den Wirtschaftswissenschaften viel passiert. Für viele  
132 Ökonominnen und Ökonomen steht heute nicht mehr der Produktionsprozess im Mittelpunkt des  
133 Geschehens, sondern der Markt. Und so findet sich kaum eine zeitgenössische Kapitalismusdefinition,  
134 die nicht auch auf den Markt rekurrieren würde. Der Markt sei das wesentliche Steuerungsinstrument  
135 des Kapitalismus. Indem der Markt Angebot (Produktion) und Nachfrage (Konsumtion) über das  
136 Instrument des Preises im Gleichgewicht halte, Sorge er dafür, dass zu jeder Zeit immer ungefähr  
137 genauso viel von einer Ware produziert werde, wie gebraucht werde und sich dieses Angebot auch im  
138 bezahlbaren Rahmen bewege. So lautet jedenfalls die Theorie, die oft und gerne kritisiert wird, da sie  
139 eine ganze Reihe von Annahmen voraussetzt, die in der Realität kaum zu erfüllen sind: völlige  
140 Markttransparenz, Menschen als rationale Wirtschaftssubjekte, die Nichtexistenz von  
141 Transaktionskosten, die Ausblendung von nicht im Markt abgebildeten Einflüssen und Kosten  
142 (Externalitäten) und anderes mehr.

143

144 Blendet man diese Ungenauigkeiten gutwillig aus, kann man den Markt auch als "Informationssystem"  
145 verstehen,[\[11\]](#) der als Input die Signale von Anbietern und Nachfragern koordiniert. So gesehen, sollte  
146 man annehmen, dass der Markt anschlussfähig an die Digitalisphäre sein sollte. Und tatsächlich: Es

147 stellt sich heraus, dass Marktmechanismen sich leicht in Algorithmen nachbauen lassen. Genau das hat  
148 zum Beispiel Uber mit seinem "Surge Pricing" gemacht. Je nach Tages- und Nachtzeit sind  
149 unterschiedlich viele Uber-Fahrerinnen und -Fahrer unterwegs, und es gibt unterschiedlich hohe  
150 Nachfrage nach Fahrten. Entsprechend wird den Kundinnen und Kunden neben dem Standardpreis  
151 auch der Surge-Preis angezeigt. Dieser ist im Zweifelsfall höher als der Standardpreis, aber dafür  
152 kommt das Auto sofort. Es handelt sich also um eine Art Marktpreis – mit der Besonderheit, dass er  
153 von einem Algorithmus berechnet wurde.

154

155 Aus den vielen Millionen Kundenentscheidungen für und gegen den Surge-Preis lassen sich auch eine  
156 Menge weiterer Erkenntnisse ziehen. Beispielsweise sind Leute mit niedrigem Smartphone-Akkustand  
157 in der Regel bereit, einen höheren Preis für eine sofortige Uber-Fahrt zu bezahlen. Auf dieser  
158 Grundlage lässt sich dann auch die "Konsumentenrente" berechnen, wie ein Team um den Ökonomen  
159 Steven Levitt am Beispiel Uber gezeigt hat.[\[12\]](#) Die Konsumentenrente ist, kurz gesagt, die  
160 Preisdifferenz zwischen dem Preis, den ich für ein Produkt tatsächlich zahle, und dem, den ich zu  
161 bezahle bereit wäre, wenn der Preis höher wäre. Diese nichtgezahlte Differenz nehme ich als  
162 Konsument sozusagen als Bonus mit. Da jeder Konsument eine unterschiedliche Bereitschaft hat,  
163 einen höheren Preis zu zahlen, "erhält" jeder Konsument somit auch eine individuelle  
164 Konsumentenrente. Die allgemeine Konsumentenrente errechnet sich somit, wenn man all diese  
165 individuellen Differenzen zusammenrechnet. Die Untersuchung von Levitt et al. ergab, dass Uber  
166 2015 eine allgemeine Konsumentenrente in Höhe von 2,9 Milliarden US-Dollar erwirtschaftete. Das  
167 ist kein Geld, das in irgendeiner Statistik auftaucht. Es ist Geld, das *nicht* ausgegeben wurde, aber  
168 möglicherweise ausgegeben worden wäre, wenn jede Kundin und jeder Kunde einen personalisierten  
169 Preis angezeigt bekommen hätte. Und wenn man weiß, dass eine Person mehr Geld zu bezahlen bereit  
170 wäre, warum ihr dann nicht diesen Preis anzeigen?

171

172 Vergegenwärtigen wir uns, was hier passiert: Wenn der Marktpreis ein Informationssystem ist, und  
173 Computer, Internet und Shopsysteme ebenfalls Informationssysteme sind, dann wurde das Erstere  
174 durch die Letzteren quasi gehackt. Die IT-Systeme der Anbieter sind einfach intelligenter als der  
175 Markt.

176

177 ***Bonusteil – falls wir noch Zeit haben am Abend***

178 ***Eigentum***

179 *Eine ebenso schlichte wie elegante Kapitalismusdefinition, die sich sowohl von der*  
180 *marxistischen als auch von der neoklassischen Definition absetzt, ohne mit ihnen inkompatibel*  
181 *zu werden, stammt von den Wirtschaftswissenschaftlern Gunnar Heinsohn und Otto*  
182 *Steiger.* [\[13\]](#) *Sie definieren den Kapitalismus als Eigentumsordnung, also eine Gesellschaft, die*

183 durch das Konzept Eigentum strukturiert ist. Das hört sich zunächst banal, offensichtlich und  
184 wenig ertragreich an, wird aber spannend, wenn man sich die Implikationen des Begriffes  
185 "Eigentum" genauer anschaut.

186  
187 Während Marx die Ursituation des Kapitalismus in der Produktion verortet und die  
188 Neoklassiker dafür den Markttausch heranziehen, sehen Heinsohn und Steiger sie in der  
189 Unterscheidung von "Besitz" und "Eigentum". Diese Unterscheidung ist selbst keine  
190 ökonomische, sondern vor allem eine rechtliche. "Besitz" ist dabei alles, worüber ich direkte  
191 Verfügungsgewalt ausübe. Darin unterscheidet es sich vom Eigentum: Eigentum ist ein  
192 Rechtstitel, es ist abstrakte Behauptung. Das heißt, ich kann Gegenstände, die mein Eigentum  
193 sind, in den Besitz anderer Menschen geben, ohne dass es aufhört, mein Eigentum zu sein.  
194 Allerdings funktioniert das nur dann, wenn eine externe Macht dafür sorgt, dass der Rechtstitel  
195 auch durchgesetzt, mir der Gegenstand im Zweifelsfall wieder ausgehändigt wird. Für  
196 Eigentum braucht es also einen Staat mit Gewaltmonopol.

197  
198 Wenn wir uns mit dieser Definition wieder dem Digitalen zuwenden, kommt einem rasch die  
199 Online-Musiktauschbörse Napster in den Sinn. 1999 gestartet, machte der Dienst alle  
200 Musikdateien auf dem eigenen Computer für alle anderen Napster-User zugänglich. Das  
201 Programm hatte eine Suchmaske, mit der man nach jedem beliebigen Song suchen konnte und  
202 die daraufhin eine Liste mit Usern anzeigte, die ihn besaßen und teilten. Ein Klick, und der  
203 Download startete. Für Musiksammler war es das reinste Eldorado. Für die Musikindustrie war  
204 dieses Eldorado jedoch ein major spill-over, der totale Kontrollverlust, und das plötzliche Ende  
205 ihres Geschäftsmodells. Mit der Kapitalismusdefinition von Heinsohn/Steiger könnte man  
206 sagen, dass die Musikindustrie aus der Eigentumsordnung in eine Download-Besitzordnung  
207 zurückfiel. Zwar hat die Musikindustrie (und andere Rechteinhaber) viel für  
208 Urheberrechtsverschärfungen lobbyiert, aber trotz allem konnte sie die Peer-to-peer-  
209 Tauschbörsen nicht loswerden.

210  
211 Hier nun das Spannende: Dass die Musikindustrie heute wieder ein Geschäftsmodell hat, liegt  
212 nicht an einer staatlich garantierten Eigentumsordnung, sondern weil eine ganz eigene, neue  
213 Ordnung im Internet entstand: die Ordnung der Plattformen. Als Apple 2002 auf die  
214 Musikverlage zukam und ihnen iTunes, die unternehmenseigene digitale Verkaufsplattform für  
215 Musik zeigte, stand die Musikindustrie gerade mit dem Rücken zur Wand. Auch die großen  
216 Labels hatten es nicht geschafft, den Tauschbörsen ein populäres legales Online-Angebot  
217 entgegenzustellen. Apple-Chef Steve Jobs konnte den Verlagen die Bedingungen letztlich jedoch  
218 diktieren,[\[14\]](#) weil sein Unternehmen etwas hatte, was sie nicht hatten: Ich nenne es  
219 "marktfähige Verfügungsgewalt". Das heißt, Apple war nicht nur in der Lage, Musik

220 *kommerziell und legal anzubieten, sondern auch, sie durch die technische Infrastruktur von*  
221 *iTunes vorzuenthalten, ohne dass es einer weiteren Durchsetzungsgewalt (den Staat) bedurfte.*  
222 *Dem Beispiel Apples folgten bald viele weitere Unternehmen, die heute die "Plattform-*  
223 *Ökonomie" ausmachen. Ihre Plattformen sind in erster Linie Kontroll-Infrastrukturen zur*  
224 *künstlichen Verknappung potenziell unbegrenzter Güter.*

225

226 *Doch die marktfähige Verfügungsgewalt der Plattformen ist schon lange nicht mehr auf*  
227 *tatsächliche Rechtstitel beschränkt. Facebook hat keinerlei Eigentumsrechte an unseren*  
228 *persönlichen Daten, und dennoch basiert sein Geschäftsmodell auf der Ausübung einer*  
229 *marktfähigen Verfügungsgewalt über sie. Die Plattformen setzen bereits eine Form der*  
230 *Kontrolle durch, die die Eigentumsordnung gar nicht braucht, sondern diese lediglich*  
231 *stellenweise abbildet. Das aber bedeutet nichts Geringeres, als dass im Digitalen das*  
232 *Rechtskonzept des Eigentums zumindest infrage steht.*

### 233 **Wachstum**

234 Ein Kriterium kommt bei Kapitalismusdefinitionen sowohl aus der marxistischen als auch aus der  
235 neoklassischen Schule immer wieder auf, und das ist das Wachstum. Welche Rolle spielt dieses  
236 Kriterium in der digitalen Ökonomie?

237

238 Der Ökonom Robert J. Gordon argumentiert in seinem Werk "The Rise and Fall of American  
239 Growth",[\[15\]](#) dass heutiges Wirtschaftswachstum trotz aller Zukunftsversprechungen durch die  
240 Digitalisierung nicht mehr von tatsächlicher Innovation getrieben sei. Er untermauert diesen Befund  
241 anhand der sogenannten Totalen Faktorproduktivität (TFP) – einer volkswirtschaftlichen Kennzahl,  
242 die die Faktoren Kapital und Arbeit aus dem Wirtschaftswachstum herausrechnet und somit den Anteil  
243 der Wertschöpfung angibt, der nicht durch diese Faktoren erklärbar ist. Gordon sieht in der TFP einen  
244 messbaren Effekt von Innovation im Wachstum. Da die TFP in den USA zwischen 1930 und 1970  
245 stetig weit über einem Prozent war, davor und danach aber wesentlich darunter, schließt Gordon  
246 daraus, dass die Digitalisierung kaum zu Innovation geführt habe. Er greift damit eine Beobachtung  
247 auf, die der Ökonom Robert Solow bereits 1987 formulierte: "You can see the computer age  
248 everywhere but in the productivity statistics."[\[16\]](#)

249

250 Ich möchte dieser These widersprechen: Meiner Ansicht nach sind die digitalen Innovationen genauso  
251 real wie frühere technische Innovationen, sie sind jedoch mit herkömmlichen Maßstäben kaum zu  
252 messen. Sowohl das Bruttoinlandsprodukt als auch alle davon abgeleiteten Werte wie Wachstum,  
253 Produktivität oder eben die TFP basieren auf der Erhebung davon, wie viel Geld in unterschiedlichen  
254 Branchen umgesetzt wird, was heißt: alles, was keine Transaktion verursacht, fließt nicht in die  
255 Rechnung ein. Nun gibt es aber viele Gründe, warum sich gerade digitale Innovation oft  
256 transaktionsneutral oder gar transaktionsmindernd in den Zahlen niederschlägt:

257

258 Erstens wird durch das Internet die Markttransparenz erhöht. Unsere Konsumententscheidungen sind  
259 heute viel fundierter als vor dem Internet, was aber auch bedeutet, dass wir weniger Fehlinvestitionen  
260 tätigen (und somit weniger Transaktionen). Zweitens hat der erwähnte Spill-over-Effekt dazu geführt,  
261 dass wir heute ein weitaus größeres kulturelles Angebot zur Verfügung haben, ohne wesentlich mehr  
262 Geld dafür ausgeben zu müssen. Dafür müssen wir Filme nicht illegal streamen, aber allein, dass wir  
263 es könnten, zwingt die Anbieter dazu, attraktive legale Bezahlangebote zu schaffen. Auch dies  
264 verursacht ein Minus in der Wachstumsbilanz. Drittens darf man nicht vergessen, auf wie viel  
265 kostenloses Wissen wir heute Zugriff haben. Die Wikipedia ist – bis auf ein paar wenige  
266 Spendenzahlungen – komplett kostenlos. Netto geht sie allerdings mit einem satten Minus in die  
267 volkswirtschaftliche Gesamtrechnung ein, wenn man die vielen Verluste der Lexikonverlage  
268 gegenrechnet. Obwohl es vielfach versucht wurde, gibt keine sinnvolle Art, den Wert der Wikipedia  
269 zu messen. [\[17\]](#) Einen ähnlichen Effekt haben wir durch die Verwendung von Open Source Software  
270 in der Wirtschaft.

271

272 Insgesamt werden alle möglichen Prozesse innerhalb der Wirtschaft durch Technologie immer  
273 effizienter. Der Einzug von künstlicher Intelligenz und Big Data wird immer wieder mit erheblichen  
274 Einsparungen beworben. Einsparungen sind aber nicht getätigte Transaktionen. Es sind  
275 Verschlinkungen der Bilanz, denen zumindest nicht zwingend eine zusätzliche Investition  
276 gegenübersteht. Digitale Innovation spart also mehr Transaktionen ein, als sie zusätzlich schafft. Doch  
277 warum gibt es dann überhaupt noch wirtschaftliches Wachstum? Meine These dazu: Ähnlich wie 2007  
278 befinden wir uns in einer Blase, dieses Mal aber mit immateriellen Werten. Ich glaube,  
279 Immaterialgüter sind massiv überbewertet – und zwar allein deshalb, weil sie künstlich am *spill-*  
280 *over* gehindert werden, der im Digitalen eigentlich der "Naturzustand" jeder Information ist.  
281 Plattformkontrolle, drakonische Urheberrechtsgesetzgebung und -durchsetzung haben zu einer  
282 künstlichen Verknappung von Ideen, Gedanken und kreativen Leistungen geführt, die auf der einen  
283 Seite unser aller Leben verarmt, um es uns auf der anderen wieder teuer verkaufen zu können.

284

285 Wachstum bedeutete einst, dass mehr Menschen mehr Dinge tun können, dass Produkte billiger  
286 wurden, mehr Menschen Zugang zu fließend Wasser, Strom, Konsumartikeln bekamen. In der  
287 digitalen Ökonomie bedeutet Wachstum lediglich, dass die Konsumentenrente erfolgreicher  
288 abgeschöpft wird, dass also mehr Menschen unnötigerweise mehr bezahlen, als sie unter normalen  
289 Marktbedingungen müssten. Wachstum bedeutet, dass immaterielle Güter erfolgreicher verknappert  
290 wurden.

## 291 **Fazit**

292 Alle fünf Kriterien, die ich eingangs identifiziert habe, werden durch die digitale Wirtschaft ad  
293 absurdum geführt. Ausführlich lautet die beunruhigende Frage also: Ist ein digitaler Kapitalismus mit



294 nur noch behaupteten Kapital und überflüssiger Arbeit, der nicht mehr durch den Markt gesteuert  
295 wird, die Eigentumsordnung hinter sich gelassen hat und dessen kaum noch vorhandenes Wachstum  
296 aus der künstlichen Verknappung von Immaterialgütern resultiert, noch Kapitalismus?

297

298 Vermutlich nein. Aber was ist er dann? Zunächst stehen wir mit mindestens einem Bein ja noch voll  
299 und ganz im guten, alten analogen Kapitalismus. Und was das digitale Bein betrifft: Wir haben  
300 Kapitalismus immer nur in Abgrenzung zu Kommunismus oder Sozialismus – bestenfalls noch  
301 Anarchismus oder Feudalismus – zu verstehen gelernt. Das, was die Digitalwirtschaft dort tut, ist  
302 keines von dem. Wir müssen uns an dieser Stelle der Neuheit der Situation gewahr werden. Dies ist  
303 unser aller erste Digitalisierung und somit sollten wir der Möglichkeit Rechnung tragen, dass es sich  
304 hier auch um eine komplett neue Form der Ökonomie handelt. Eine, für die wir noch keinen Namen  
305 haben und noch gar nicht wissen, wie sie funktioniert. Etwas, das noch im Werden ist. Dieses Etwas  
306 ist nicht automatisch besser oder schlechter als der Kapitalismus, nur eben hinreichend anders. "Die  
307 alte Welt liegt im Sterben, die neue ist noch nicht geboren: Es ist die Zeit der Monster", soll der  
308 marxistische Philosoph Antonio Gramsci sinngemäß geschrieben haben.[18] Wir haben es hier mit  
309 einem Monster zu tun, einem (noch) namenlosen Wesen. Monster sind nicht automatisch böse, aber  
310 sie machen uns Angst, weil wir sie nicht verstehen.

311

312 Fußnoten

313 [1.](#)

314 Vgl. Jonathan Haskel/Stian Westlake, Capitalism Without Capital. The Rise of the Intangible  
315 Economy, Oxfordshire 2017.

316 [2.](#)

317 Vgl. The Value of Intangible Assets, 10.4.2019, [http://www.saltaresolutions.com/2018/10/17/the-  
318 value-of-intangible-assets](http://www.saltaresolutions.com/2018/10/17/the-value-of-intangible-assets)«.

319 [3.](#)

320 Vgl. Marcel Weiß, Kann es ein Eigentum an Geistigem geben? Nein.,  
321 23.2.2012, <https://neunetz.com/2012/02/23/kann-es-ein-eigentum-an-geistigem-geben-nein>«.

322 [4.](#)

323 Vgl. die Wikipedia-Einträge zu Netflix und Blockbuster LLC (abgerufen am 23.4.2019).

324 [5.](#)

325 Vgl. Thomas Piketty, Das Kapital im 21. Jahrhundert, München 2014.

326 [6.](#)

327 Vgl. Anaele Pelisson/Dave Smith, These Tech Companies Make the Most Revenue per Employee,  
328 6.9.2017, <http://www.businessinsider.de/tech-companies-revenue-employee-2017-8>«.

329 [7.](#)

330 Vgl. Timo Daum, Das Kapital sind wir: Zur Kritik der digitalen Ökonomie, Hamburg 2017.

331 [8.](#)

332 Vgl. Shoshana Zuboff, The Age of Surveillance Capitalism. The Fight for the Future at the New  
333 Frontier of Power, New York 2019. Siehe auch den Beitrag von Zuboff in dieser Ausgabe (*Anm. d.*  
334 *Red.*).

335 [9.](#)

336 Vgl. Nick Srnicek, Platform Capitalism, London 2016.

337 [10.](#)

338 Vgl. Paul Mason, PostCapitalism. A Guide to Our Future, London 2015.

339 [11.](#)

340 So zum Beispiel Friedrich August von Hayek, Der Wettbewerb als Entdeckungsverfahren, in: ders.,  
341 Freiburger Studien, Tübingen 1969, S. 249–265, hier S. 249.

342 [12.](#)

343 Vgl. Peter Cohen et al., Using Big Data to Estimate Consumer Surplus: The Case of Uber, National  
344 Bureau of Economic Research, NBER Working Paper  
345 22627/2016, <http://www.nber.org/papers/w22627>«.

346 [13.](#)

347 Vgl. Gunnar Heinsohn/Otto Steiger, Eigentum, Zins und Geld. Ungelöste Rätsel der  
348 Wirtschaftswissenschaft, Marburg 2002.

349 [14.](#)

350 Vgl. Steve Knopper, iTunes' 10th Anniversary. How Steve Jobs Turned the Industry Upside Down,  
351 26.4.2013, [http://www.rollingstone.com/culture/culture-news/itunes-10th-anniversary-how-steve-jobs-  
352 turned-the-industry-upside-down-68985](http://www.rollingstone.com/culture/culture-news/itunes-10th-anniversary-how-steve-jobs-turned-the-industry-upside-down-68985)«.

353 [15.](#)

354 Vgl. Robert J. Gordon, The Rise and Fall of American Growth. The U.S. Standard of Living Since the  
355 Civil War, Princeton 2016.

356 [16.](#)

357 Vgl. Simon Dudley, The Internet Just Isn't That Big a Deal Yet: A Hard Look at Solow's Paradox,  
358 12.11.2014, <http://www.wired.com/insights/2014/11/solows-paradox>«.

359 [17.](#)

360 Siehe zum Beispiel Leonhard Dobusch, Wert der Wikipedia. Zwischen 3,6 und 80 Milliarden Dollar?,  
361 5.10.2013, <https://netzpolitik.org/2013/wert-der-wikipedia-zwischen-36-und-80-milliarden-dollar>«.

362 [18.](#)

363 Zit. nach Slavoj Žižek, A Permanent Economic Emergency, in: New Left Review  
364 64/2010, [https://newleftreview.org/issues/II64/articles/slavoj-zizek-a-permanent-economic-](https://newleftreview.org/issues/II64/articles/slavoj-zizek-a-permanent-economic-emergency)  
365 [emergency](https://newleftreview.org/issues/II64/articles/slavoj-zizek-a-permanent-economic-emergency)«. Das Zitat ist allerdings umstritten, vermutlich hat Žižek folgende Zeilen frei  
366 paraphrasiert: "The crisis consists precisely in the fact that the old is dying and the new cannot be  
367 born, in this interregnum a great variety of morbid symptoms appear." Antonio Gramsci, "Wave of  
368 Materialism" and "Crisis of Authority", The Prison Notebooks, New York 1971 (1949/51), S. 275f.

369

370 Dieser Text ist unter der Creative Commons Lizenz "[CC BY-NC-ND 3.0 DE - Namensnennung -](#)  
371 [Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland](#)" veröffentlicht. Autor/-in: Michael Seemann  
372 für Aus Politik und Zeitgeschichte/bpb.de

373

374 Sie dürfen den Text unter Nennung der Lizenz CC BY-NC-ND 3.0 DE und des/der Autors/-in teilen.  
375 Urheberrechtliche Angaben zu Bildern / Grafiken / Videos finden sich direkt bei den Abbildungen.